

Impuls zur Christvesper an Heiligabend

Lesung aus Jesaja 11:

¹Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isaïs und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. ²Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. ³Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des Herrn. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, ⁴sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. ⁵Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften.

⁶Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. ⁷Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. ⁸Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter. ⁹Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt.

¹⁰Und es wird geschehen zu der Zeit, dass die Wurzel Isaïs dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Völker fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.

Gedanken zum Predigtwort

„Das ist unfair!“ Das ist einer der Sätze, die Lehrer und Eltern am häufigsten von Kindern zu hören bekommen. Die Sehnsucht nach Gerechtigkeit steckt ganz tief in uns drinnen, schon oder vielleicht

sogar ganz besonders in jungen Jahren. Die meisten Erwachsenen haben sich damit abgefunden, dass es auf der Welt nicht immer gerecht zugeht.

Die Botschaft von Weihnachten – zumindest bei Jesaja – ist die: Gott hat sich **nicht** mit der Ungerechtigkeit auf der Welt abgefunden. Deswegen hat er seinen eigenen Sohn in diese ungerechte Welt geschickt, um Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Und den Unfrieden gleich mit, der ja oft seine Wurzel in der Ungerechtigkeit hat. Jesus hat sich kompromisslos auf die Seite der Armen, Kranken und ungerecht Behandelten gestellt. „Selig seid ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer!“, hat er gesagt. Und: „Selig sind die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Er hat radikale Liebe gepredigt, sogar seinen Feinden gegenüber. Und er hat das selbst praktiziert bis zum bitteren Ende. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, hat er am Kreuz gebetet.

Sein Friede ist mehr als nur die Abwesenheit von Streit. Sein Friede ist eine innere Einstellung, die aus dem Geist Gottes hervorgeht, von dem auch Jesaja spricht: dem Geist der Weisheit und des Verstandes, dem Geist des Rates und der Stärke, dem Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Diesen Geist hat Jesus mit in die Welt gebracht. Und diesen Geist hat er uns hinterlassen, als er zu seinem Vater zurückgekehrt ist.

Dieser Geist will heute und immer wieder neu in uns geboren werden. Dann können Gerechtigkeit und Frieden bei uns einziehen. Wenn dieser Geist unser Denken prägt. Wenn dieses neue Denken unsere Worte prägt. Wenn wir verbal abrüsten, in meinen Augen ein besonders dringendes Gebot in unserer Zeit. Denn aus aggressiven Gedanken werden leicht ebensolche Worte und manchmal auch Taten. Geben wir in diesen Tagen und darüber hinaus seinem Geist Raum, der uns und durch uns die Welt verändern will.